

und schriftlich die Social-Demokratie bekämpfe, nicht lieblos? Herr Dr. Duff glaubte bei der öffentlichen Disputation diesen Vorwurf gegen mich erheben zu müssen. Er sagte, es sei weniger der Inhalt meines Schriftchens, als vielmehr die Gesinnung, in welcher ich geschrieben habe, anzugreifen. Ein Prediger der Liebe dürfe am allerwenigsten gegen die Liebe verstoßen. Aber ich darf wohl fragen, ist meine Bereitwilligkeit, das was ich gegen die Social-Demokratie geschrieben, auch mündlich und öffentlich dem Gegner gegenüber zu vertreten, nicht ein genügender Beweis für die Lauterkeit meiner Gesinnung? Freilich, ich schreibe gegen die Social-Demokratie; ich bemühe mich, ihre Irrthümer und Verlehrtheiten aufzudecken, ihre wahren Ziele und deren Gefahren klar zu zeigen, und die Arbeiter zu warnen, im Socialismus das Heil zu suchen. Aber ist das ein Verstoß gegen die Liebe? Ist es lieblos, einen Menschen, der blindlings einem jähen Abgrund entgegenstürzt, noch rechtzeitig aufzuhalten? oder einem Jüngling, der seine Hand nach einem Giftbecher ausstreckt, weil er den Inhalt für kräftigenden Wein ansieht, noch bei Zeiten ein Halt! zuzurufen? Oder handele ich lieblos, wenn ich jeden Kranken vor der nur Schaden anrichtenden Quacksalberei warne, wenn ich einen Menschen, der sich als Arzt aufwirft, der aber seinen Patienten tödtliches Gift darreicht, rücksichtslos entlarve? Nach meiner innersten und redlichsten Ueberzeugung muß ich das wahre Wohlergehen des Arbeiterstandes, wie der ganzen Gesellschaft durch den Socialismus bedroht sehen. Für mich ist es daher geradezu ein Gebot der Liebe, ihm entgegenzutreten. Ich würde mich einer Versäumniß schuldig machen, wollte ich, so oft sich mir hierzu Gelegenheit darbietet, den Arbeitern die im Socialismus liegende Gefährdung ihres wahren Wohlergehens nicht deutlich vor Augen stellen. Wer gegen die Social-Demokratie ankämpft, der handelt als ein wahrer Arbeiterfreund.

Vielleicht sind aber die Punkte, welche ich in meiner kleinen